GESELLSCHAFT HISTORISCHER NEUMARKT DRESDEN E.V.

Neumarkt-Newsletter August 2021 | Rekonstruktion, Wiederaufbau und klassischer Städtebau in Dresden und anderswo

Pirnaischer Platz: Hochhaus hat neuen Eigentümer

Hochhaus Grunaer Straße 5 am Dresdner Pirnaischen Platz. Zustand 2010 (Foto: Wikipedia-User Kolossus, CC BY-SA 3.0).

Das Leipziger Unternehmen Quarterback Immobilien AG hat das Hochhaus am Pirnaischen Platz gekauft. Bis Ende 2023 sollen in dem 14-geschossigen Bauwerk vom Typ P 27, errichtet 1964-66 vom Architekten Peter Sniegon und dem Architektenkollektiv Herbert Löschau, Hans Kriesche und Gerhard Landgraf des VEB Dresdenprojekt, 170 Ein- und Zweiraumwohnungen entstehen.

Die GHND sieht es nach wie vor als problematisch an, dass auch bei den derzeitigen Planungen eine Aufstockung des Bauwerks geplant ist. So soll das marode Schmetterlingsdach abgerissen und durch ein ähnliches ersetzt werden, allerdings unter Aufstockung zur Nutzung als Staffelgeschoss für weitere Wohnungen. Besonders in den Abend- und Nachtstunden würde diese Aufstockung äußerst störend in der Altstadtsilhouette wirken. Die GHND fordert daher, auf eine Wohnnutzung des ehemaligen Funktionsgeschosses zu verzichten.

Steffen Funk, Leiter der Dresdner Niederlassung von Quarterback, schwärmt vom Blick aus dem voluminösen Großbau, verschwendet aber keinen Gedanken an die negative Wirkung auf die erst durch beispiellose Wiederaufbauleistungen wieder vorhandene Altstadtsilhouette. Dass er zugleich das Sanierungsvorhaben als Bemühung um die Erhaltung von Zeugnissen der Baukultur vergangener Epochen ansieht, spricht Bände und lässt Schlimmes befürchten. Sind doch die vielen Bauprojekte der 1960er und 1970er Jahre im erklärten Gegensatz zu den langsam gewachsenen Strukturen der Stadt errichtet worden. JHP

VERANSTALTUNGSHINWEISE

SAMSTAG, 11. SEPTEMBER, 11:00–12:30 UHR
„Johann Gottlob von Quandt - sein Wirken und sein Wohn- und Galeriegebäude am Königsufer in Dresden", Vortrag von Dr. Andreas Rüfenacht, Kunsthistoriker, Schweizer Nationalmuseum, Zürich
ORT: Rathaus Dresden, Plenarsaal, Eingang Goldene Pforte, Anmeldung unter buero@neumarkt-dresden.de erforderlich

Der Verein Barockes Dresden bittet Frank Wießner zum Hürdenlauf. (Foto: Barock in Dresden e. V.)

Einen Hürdenlauf mit humorvollem Bezug zur Verzögerungshaltung der Stadtverwaltung hat am 23. August der Verein Barockes Dresden im Biergarten am Narrenhäusel veranstaltet. Der barock kostümierte „sächsische Hofstaat“ bat den Bauherrn Frank Wießner zum Hürdenlauf. Nur die letzte Hürde ist schier unüberwindlich. Doch zum Lachen zumute ist dem Bauherrn eigentlich nicht. Kaum zu glauben, wie die Stadtverwaltung mit ihm, der auf eigene Kosten ein Bauwerk wiederzuerrichten beabsichtigt, das nach 60 Jahren der Stadt geschenkt werden soll, umgeht. Es wäre ihm zu wünschen, dass die neuerliche mediale Aufmerksamkeit Bewegung in die Sache bringt.

Neueste Hürde: Wießner soll für eine Einbetonierung der Gehwegplatten auf der Augustusbrücke vor seinem Bauwerk zahlen, weil im Falle eines Feuerwehreinsatzes sonst der Bordstein beschädigt werden könnte. Was wie ein Scherz klingt, ist, folgt man der Sichtweise einiger Stadträte, reine Schikane. „Wenn die Feuerwehr sagt, sie kann von der Brücke aus retten, dann kann man das in der Verwaltung akzeptieren und den Bauherren zum Beispiel vertraglich verpflichten, die Bordsteine und Gehwegplatten wieder herzustellen, wenn sie nach Einsätzen kaputt sind“, sagt Tilo Wirtz (Die Linke) gegenüber der Sächsischen Zeitung. Ähnlich sieht es auch Mario Schmidt (CDU), der das Thema Narrenhäusel in jeder Stadtratssitzung anspricht. Er ist jedoch überzeugt davon, dass Baubürgermeister Stephan Kühn (Grüne) den Bau des Narrenhäusels tatsächlich will. Die Bearbeitung müsse allerdings schneller gehen.

Die GHND befürchtet zudem, dass weite Flächen des Königsufers, anders als noch im Wettbewerbsverfahren vorgesehen, unbebaut bleiben sollen und dann vom Wettbewerbsergebnis nicht viel übrig bliebe. Die Stadt dementiert zwar, doch es lässt sich kaum übersehen, dass Teile der Stadtverwaltung die Umsetzung des Preisträgers genau wie den Wiederaufbau des Narrenhäusels mit allen Mitteln zu verhindern suchen. Es bleibt also zu hoffen, dass Frank Wießner alle Hürden, die ihm in den Weg gestellt werden, bald überwunden haben wird und der Stadtratsbeschluss endlich umgesetzt werden kann. JHP

Wohnhaus von Quandt nach einem Entwurf des Architekturbüros Jordi&Keller, 2. Preis im städtebaulichen Ideenwettbewerb Neustädter Markt/Königsufer. Im Entwurf des 1. Preisträgers ist das Wohnhaus ebenfalls enthalten. (Visualisierung: A. Hummel/Arte4D/GHND e.V.)

„Johann Gottlob von Quandt – sein Wirken und sein Wohn- und Galeriegebäude am Königsufer in Dresden“, Vortrag von Dr. Andreas Rüfenacht, Kunsthistoriker, Schweizer Nationalmuseum, Zürich

Wir freuen uns, den Kunsthistoriker Dr. Andreas Rüfenacht für einen Vortrag über Johann Gottlob von Quandt gewonnen zu haben. Dr. Rüfenacht hat über den für Dresden bedeutenden Kunsthistoriker und Kunstmäzen geforscht und ist Autor des Buches „Johann Gottlob von Quandt – Kunst fördern und ausstellen“

Quandt war Erbauer eines ersten Goethe-Erinnerungsortes, Gründer des Sächsischen Kunstvereins und Vorkämpfer für eine moderne Gemäldegalerie in Dresden. Er förderte zeitgenössische Künstler und erforschte Alte Meister. Seine Mitbürger wollte er durch Kunst gebildet wissen und trug unermüdlich mit Gesprächen, Artikeln und Ausstellungen dazu bei. Dr. Rüfenacht wird über seine Studien berichten und beleuchtet die umtriebige Persönlichkeit und ihr Wirken im frühen 19. Jahrhundert. Quandts breites Engagement hinterließ tiefe Spuren im deutschen Kulturleben und gab der jungen Kunstgeschichte wesentliche Impulse. Daher lohnt der Blick in seine Biographie, seine schriftlichen Vermächtnisse, seine private Sammlung mit Werken solch klingender Namen wie Overbeck, Schnorr von Carolsfeld, Friedrich, Botticelli, Fra Angelico und Cranach. TK

Bildnis Johann Gottlob von Quandt. Ölgemälde von Carl Christian Vogel von Vogelstein, um 1830.

Am 11. September 2021, 11.00–12.30 Uhr im Plenarsaal des Dresdner Rathauses, Eingang Goldene Pforte. Eintritt frei. Anmeldung unter buero@neumarkt-dresden.de erforderlich. Mit der Teilnahme stimmen Sie Bild und Tonaufnahmen zu. Beachten Sie bitte die aktuellen Corona-Hygieneanforderungen.

Dresden Stadt von morgen – Diskussionsforum – Teil 1

Neue Architektur: Wohnen in einer grünen Stadt

Vernetzt, effizient, grün und smart: So stellen sich Stadtplaner die City der Zukunft vor. Doch wie wird Dresden im Jahr 2050 aussehen? Wie werden wir leben, arbeiten und uns fortbewegen? Werden wir Gemüse in urbanen Dachgärten ernten, vom Hochhausbalkon aus den Drohnenflug starten oder im 3D-Wald spazieren gehen? Und ist das ein Traum oder ein Alptraum?

Die Stadt von morgen wird jetzt schon überall geplant. Die Stadtverwaltung von Kopenhagen hat in den vergangenen zehn Jahren 150 Millionen Euro in Fahrradwege investiert. Heute pendelt die Hälfte der Bevölkerung mit dem Bike zu Arbeit, auf knapp 400 Kilometern Radwegen. Auf der Gran Vía in Madrid, der sechsspurigen Prachtstraße, die durchs Zentrum führt, wird es künftig nur noch eine Spur für Autos in jede Richtung geben, die zweite und dritte ist dann für Busse, Taxis und Fahrräder reserviert. Die Bürgermeisterin von Paris, Anne Hidalgo, stellt sich der Herausforderung und sieht Paris in der Zukunft als „Stadt der 15 Minuten“. In 15 Minuten soll alles zu erreichen sein, was der Mensch zum Leben braucht: Arbeitsplatz, Freizeitaktivitäten, Grünflächen, Einkaufsmöglichkeiten, Schulen und Kindergärten, Restaurants, Vereine und Orte, an denen das kulturelle Leben pulsiert? Und was passiert in Dresden?

Wer wünscht sich nicht die perfekte Stadt, die weitgehend autofrei Ruhe und Erholung, aber dennoch Dynamik, soziale Nähe und klimafreundliches Wohnen bietet? Hat die Dresdner Stadtverwaltung dafür Visionen, einen echten Zukunftsplan? Wo sind die Projekte von morgen? Und wie müssen diese überhaupt aussehen? Warum schreitet Dresden nicht als Modellstadt voran?

Darüber möchte das Bildungswerk für Kommunalpolitik Sachsen e.V. mit Fachleuten aus Sachsen diskutieren. Aber nicht im kleinen Kreis hinter den Kulissen, sondern mit den Dresdnerinnen und Dresdnern in einer offenen Debatte für alle. (Text: BKS Sachsen)

Am 21. September, 18-21 Uhr im Panometer Dresden, Gasanstaltstraße 8 B,, Eintritt: 10 Euro

Veranstalter: Bildungswerk für Kommunalpolitik Sachsen e.V.

Anmeldung bis 10.9. unter bks@bks-sachsen.de oder telefonisch unter 03571-407217

Vilnius, Kathedralenplatz, Zustand 2015. Links die Kathedrale mit dem freistehenden Glockenturm, rechts das 2002 bis 2013 rekonstruierte Großfürstliche Schloss und davor das Gediminas-Monument. (Foto: Flickr-User Motorito, CC BY-NC 2.0)

Die litauische Hauptstadt Vilnius, gelegen im Südosten des Landes an der Mündung des Flusses Vilnia in die Neris, befindet sich an einem strategisch günstigen Ort, an dem eine hölzerne Befestigung schon aus dem zehnten Jahrhundert nachweisbar ist. Die ersten Siedler waren Balten, später machten sich hier Slaven sesshaft, seit dem elften Jahrhundert auch zahlreiche Juden. 1323 warb Großfürst Gediminas um den Zuzug von Kaufleuten und Handwerkern, Vilnius war inzwischen Hauptstadt der Litauer geworden. Während des 14. Jahrhunderts kam es zu zahlreichen Verwüstungen durch den Deutschen Orden, der erfolglos versuchte, sich das Großfürstentum Litauen einzuverleiben. Deshalb kam es 1386 unter Großfürst Jogaila zur Allianz mit Polen und, daraus resultierend, zur Christianisierung Litauens. Die Stadt erhielt magdeburgisches Stadtrecht und es begann eine lang anhaltende Blütezeit. Das gotische und später im Stil der Renaissance umgestaltete Großfürstliche Schloss am späteren Kathedralenplatz zeugt von dieser Zeit. 1579 ging aus dem Jesuiten-Kolleg die Universität Vilnius hervor, eine der ersten in Europa. Die Blüte jüdischer Kultur brachte der Stadt den Beinamen „Jerusalem des Nordens“ ein. Während des 17. Jahrhunderts suchten erneut Katastrophen und Kriege Vilnius heim, so die russische Besetzung 1655–1661 und diejenige durch schwedische Truppen im Großen Nordischen Krieg in den Jahren 1702 und 1707. Mehrere Stadtbrände führten zu weiteren Zerstörungen.

Die Stadt Vilnius trat in eine neue Phase ihrer Geschichte mit der Teilung Litauens und Polens im Jahr 1795, von nun an gehörte sie zum Russischen Zarenreich. Das bereits 1655 von der russischen Armee schwer beschädigte Großherzogliche Schloss wurde abgerissen. In diese Zeit fällt auch die Anlage des Kathedralenplatzes. Bis 1801 errichtete der Architekt Laurynas Gucevičius die neue Kathedrale im Stil des litauischen Klassizismus. Der für Nordeuropa ungewöhnliche freistehende Glockenturm geht vermutlich auf einen mittelalterlichen Befestigungsturm zurück, Legenden vermuten gar einen heidnischen Tempel als Ursprung. Zuvor standen an dem weiträumigen Platz noch Häuser aus dem Mittelalter und der Renaissance und Teile einer Burganlage. Der neugestaltete Platz bot fortan die Kulisse für russische Militärparaden.

Während des Ersten Weltkriegs besetzten deutsche Truppen die Stadt und das Deutsche Reich unterstütze die Proklamation eines unabhängigen litauischen Staates. Daraufhin kam es zu kriegerischen Auseinandersetzungen mit der Sowjetunion und Polen bis Vilnius 1920 schließlich international als Hauptstadt Litauens anerkannt wurde. Dennoch einverleibte sich Polen seit 1920 Teile des Landes und besetzte Vilnius. Während des Zweiten Weltkriegs besetzten 1939 Sowjettruppen Vilnius, 1940 erfolgte die Annexion Litauens an die Sowjetunion. Während der deutschen Besetzung zwischen 1941 und 1944 verloren über 100.000 jüdische Einwohner ihr Leben. Erst 1990 erlangte Litauen die Unabhängigkeit wieder. Am Kathedralenplatz reflektieren sich die geschichtlichen Umbrüche: 1905 wurde ein Standbild Katharina der Großen aufgestellt, während der deutschen Besetzung 1915 wurde es zerstört. 1996 wurde auf dem Platz das Gediminas-Monument errichtet, um an den bedeutenden frühen Großfürsten zu erinnern. 2002 bis 2013 erfolgte schließlich die Rekonstruktion des Großherzoglichen Schlosses. Die Altstadt gilt als eine der größten und besterhaltenen Europas. Seit 1994 zählt sie zum UNESCO-Welterbe.

Liebe Mitglieder, Freundinnen und Freunde der Gesellschaft Historischer Neumarkt Dresden!

Unser Verein finanziert sich ausschließlich durch Spenden, das gewährleistet unsere Unabhängigkeit. Nur durch Ihre großzügige Unterstützung während der letzten 20 Jahren ist es uns gelungen, dass der Dresdner Neumarkt heute wieder ein Anziehungspunkt für Menschen aus Sachsen und aller Welt geworden ist. Nun steht eine weitere Herausforderung an: der Neustädter Markt! Helfen Sie uns, auch diesen Platz aufzuwerten, indem wir die historische Situation zur Richtschnur der kommenden Entwicklung machen. Bitte unterstützen Sie unsere Arbeit mit einer Spende! Vielen Dank!

Spendenkonto:

IBAN DE82 8505 0300 3120 1303 10
OSDDDE81XXX
Ostsächsische Sparkasse Dresden

Herausgeber:
Gesellschaft Historischer Neumarkt Dresden e. V.,
Rampische Str. 29 / Salzgasse 8, 01067 Dresden

Redaktion:
John Hinnerk Pahl / Torsten Kulke

Spendenkonto:
Ostsächsische Sparkasse Dresden
IBAN: DE82 8505 0300 3120 1303 10
BIC: OSDDDE81XXX

Fragen zu den Nutzungsrechten der Fotografien richten Sie bitte an info@neumarkt-dresden.de